

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 19

Artikel: Über die Dummheit
Autor: Weigel, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hans Weigel

Über die Dummheit

Es ist zu dumm! Ich wollte den Tag in Ruhe und Musse verbringen. Da ruft eine Redaktion an: Könnten Sie für uns ein Feuilleton über die Dummheit schreiben? – Zu diesem Thema fällt mir nichts ein. – Dann schreiben Sie ein Feuilleton darüber, dass Ihnen zu diesem Thema nichts einfällt.

Jetzt hab' ich's. Jetzt muss ich mir den Kopf darüber zerbrechen, was mir zu «Dummheit» nicht einfällt.

«Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.» Schiller, «Die Jungfrau von Orleans.» Ein dummes Zitat. Ich hätte geschrieben «Gegen die Dummheit» (so zitiert auch Johann Nestroy in einem seiner Stücke), nein, ich hätte diese ganze «Jungfrau» nicht geschrieben.

Den Schiller-Wortlaut habe ich im «Büchmann» verifiziert. Und gleich weitergeschaut, aber der Büchmann gibt in puncto Dummheit nichts her. Da heisst es meditieren.

An der Dummheit irritiert mich vor allem die Fülle der Synonyme. Dumm, blöd, idiotisch, trottelt, beschränkt, und weiter unten in der Mundart die Fülle der regionalen, meist farbigen Ausdrucksweisen zwischen «bescheuert» und «teppert», zwischen «Dubel» und «Dodel».

Ferner irritiert mich, dass wir so ungenau zwischen der klinisch psychiatrischen und der geistig minder bemittelten Sphäre unterscheiden. Und dass wir so freigebig mit dem Absprechen der Geisteskräfte sind. Vor allem die Autofahrer beschimpfen einander sehr ungenau. Wenn Albert Einstein nicht gut autofahren kann, ist er darum ein Trottel?

Überhaupt unsere Schimpfwörter! Esel, Rindvieh, Hund, Schwein. Das stimmt ja alles überhaupt nicht.

Und dann die Vieldeutigkeit des Wahnsinns. Ein Wahnsinniger erkletterte den Kirchturm. Und: Diese Esterhazycremetorte ist ein Wahnsinn.

Zurück zur Dummheit.

Die beiden Esel

Ein finstrier Esel sprach einmal zu seinem ehlichen Gemahl:

«Ich bin so dumm, du bist so dumm, wir wollen sterben gehen, kumm!»

Doch wie es kommt so öfter eben: Die beiden blieben fröhlich leben.

(Christian Morgenstern)

Beziehungsweise: «Der Dumme hat's Glück.» Das hab' ich einmal für ein Theaterlied weitergedichtet:

Der Dumme hat's Glück,
so heisst's allezeit;
Ich hab' immer Pech,
also bin ich gescheit.

Es gibt eine Rede von Robert Musil «Über die Dummheit». Die hab' ich einst gelesen, hab' sie sehr geistreich gefunden. Aber soll ich sie jetzt aufreiben und abschreiben? Genug zitiert!

Übrigens: Wieso «s Glück»? Er hat doch nicht das Glück, der Dumme. Er hat Glück. Schrecklich: sobald man an etwas Hergebrachtem kratzt, fängt es sprachlich zu wackeln an.

Eine der edelsten Betätigungen des Hirns in deutscher Sprache nennen wir «blödeln». Wie geht das zu? Blödeln ist: dass man klug ist, dass man dem Zweitsinn des Worts auf die Sprünge kommt. Lehrling, der aus Metall besteht: Bleistift. Nichtvorhandensein einer Teilzahlung: Karate. Geistig abnormes Obst: Tollkirsche.

Halbes Möbelstück: semitisch. Bejahrtes Faultier: Altai.

Das soll blöd sein? Es ist ebenso blöd, wie der «dumme August» dumm ist. Die tiefe Weisheit verbirgt sich im Seichten.

Mir fallen während des Schreibens immer neue Synonyme ein. Schwachsinnig, debil, Torheit, «Ein Tor» (Hauseingang) «ist immer willig, wenn eine Törlin will.» (Heine) Ein blöder Witz. Aber wo ist der Unterschied zwischen dem blöden Witz und dem rechten Witz? Gelegentlich gelingt es mir, zu erklären, inwieweit ein Witz stimmt oder nicht stimmt. Gelegentlich. Aber ich möchte nicht gerichtlich beeideter Sachverständiger für die Qualität von Witzen sein. Denn eng beieinander wohnen, innig durchdringen einander Sinn und Unsinn. Der Irrenhauswitz ist oft sehr geistreich, wenn er Irre reden lässt. Apropos: die Deutschen sagen oft «irre», wenn sie etwas grandios finden. Die Johannes-Passion war irre schön.

Und die Meditationen unseres Grafen Bobby, auf den ersten Blick leicht schwachsinnig, sind oft sehr weise. Graf Bobby angesichts eines unter der Last von Paketen stöhnenden Postboten: «Warum schleppen Sie sich so ab? Könnten Sie das nicht durch die Post zustellen lassen?» Graf Bobby, nach kurzer Ehe geschieden: «Es hat sich herausgestellt: meine Frau war eine Jungfrau.» – «Und deshalb lässt du dich scheiden?» – «Ja, ich gehe von dem Standpunkt aus: Hab'n die anderen sie nicht wollen, will ich sie auch nicht.»

Und alles fängt zu wackeln an. Vernunft wird Unsinn und umgekehrt.

Gestern vor dem Einschlafen ist mir etwas eingefallen, ich hab' mich mühsam wachgerüttelt und auf einen Zettel geschrieben: «Narren.»

Die Narren Shakespeares. Eigentlich die Weisen. Sie stehen darüber. Sie witzeln die Wahrheit. Sie beweinen, worüber sie lächeln machen. Und heissen Narren.

Aber jetzt kenn' ich mich überhaupt nicht mehr aus. Oder kenne ich mich erst jetzt aus?

Jetzt müsste ich anfangen, mein Feuilleton über die Dummheit zu schreiben. Aber ich habe leider schon zu Ende geschrieben.

Es ist zu dumm!



Psychohygiene